

# Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

NEUNTES JAHR

JANUAR 1958

Ich glaube, daß die wirklich wichtige Frage, die durch die moderne Technologie aufgeworfen wird, nicht lautet: „Wird der Mensch andere Planeten bewohnen können?“ – sondern: „Wird der Mensch weiterhin seinen eigenen Planeten bewohnen können?“ Ich glaube, daß eine zufriedenstellende Antwort nur möglich ist, wenn wir an das Wohl der ganzen Menschheit und nicht nur an das einer bestimmten Nation oder Gruppe denken. – Ich glaube, daß weder Staatsmänner noch Öffentlichkeit bisher überhaupt erkannt haben, welche ein überwältigendes und noch nicht dagewesenes Glück jetzt der Menschheit blühen kann, wenn sie sich dazu entschließt, Wohlstand für alle anzustreben.

Bertrand Russell.

HANS BAYER

## Bildungsaufgaben der Sozialakademie

Bildung ruht zutiefst auf *Idealen* und absoluten Werten. Der Satz *F. X. Eggersdorfers*<sup>1)</sup> wird kaum auf Widerspruch stoßen: „Im Begriff der Bildung ist unmittelbar die Forderung einer idealen Gesinnung gegeben.“

Im Leben, insbesondere auch in Wirtschaft und Gesellschaft gilt aber nicht das Ideal, sondern der *Nutzen*. Wenn von Idealen die Rede ist, werden sie häufig nur als Tarnung für egozentrische Ziele verwendet. Kann es da Aufgabe der Sozialakademie sein, Bildung zu vermitteln, Wissen und Können auf Ideale auszurichten? Muß sie nicht vielmehr alles daransetzen, entsprechend den offensichtlichen Erfordernissen des Lebenskampfes sich bloß auf die Vermittlung von Wissen und Fachkenntnissen zu beschränken? In dem Thema „Bildungsaufgaben der Sozialakademie“ ist also nicht nur die Frage beschlossen, in welcher Weise die Sozialakademie die Menschen bilden soll, sondern das Grundproblem, ob es überhaupt gerechtfertigt werden kann, Bildung im tiefsten Sinne zu bieten.

Bei dem Versuch, diese Frage zu beantworten, gehen wir von folgender *Grundüberlegung* aus. Es steht fest, daß die Sozialakademie einen Beitrag zu leisten hat zu sozialem Fortschritt und zu geistigem und materiellem Aufstieg der breiten Schichten der Bevölkerung. Wenn hierfür Bildung wesentliche Grundlage ist, dann haben die Sozialakademien nicht bloßes Wissen, sondern in erster Linie Bildung zu vermitteln. Das Urteil, ob Bildung tatsächliche Grundlage sozialen Fortschritts ist, hängt von der Klärung dreier Fragen ab. Worin besteht Bildung, gehen die Störungen und Verzerrungen in Gesellschaft und Wirtschaft auf Mängel der Bildung zurück und inwieweit kann Bildung zu einer Behebung der Verzerrungen im heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsleben führen?

1) „Jugendbildung“, München 1950, S. 27

HANS BAYER

### I. Dynamik der Bildung

1. *Bildungsbegriff*: Bildung ist harmonische Gestaltung der individuellen und Sozialnatur des Menschen entsprechend den Anlagen und Kräften des einzelnen durch Aufnahme objektiver Werte. Aus dieser Umreißung des Tatbestandes Bildung lassen sich bereits -wesentliche Merkmale feststellen, die alle eine innere Dynamik der Bildung erkennen lassen. Wir können von einer *Dreiheit der Bildungsdynamik* sprechen: hinsichtlich der drei Elemente, der drei Tiefenschichten und der Dreiheit in der Sozialwirkung. Bildung umschließt Wissen, Können und Wollen. Diese drei Elemente stehen nicht bloß nebeneinander, sondern in Unterordnung. Wissen und Können ist in den Dienst des Wollens gestellt. Harmonische Gestaltung der individuellen und Sozialnatur des Menschen beinhaltet bereits, daß sich die Bildungsbestrebungen auf ein Ziel richten, dessen Erreichung möglichst weitgehend gelingen soll. In diesem Sinne wird nach einer ständigen Erhöhung von Wissen und Können getrachtet. Scheler spricht in seiner Arbeit „Bildung und Wissen“<sup>2)</sup> von einer ewigen Aufgabe der Bildung, von einem ewig leuchtenden Ziel.

Auch in der Dreiheit der Tiefenschichtung der Bildung liegt eine Dynamik. Die Schichten sind nicht nebeneinander, sondern übereinander gelagert. Die tiefste Schicht stellen die absoluten Werte dar, während die Aufnahme des Naturgeschehens und des Kulturschaffens die beiden äußeren Schichten beinhalten. Ihre Erfassung führt schließlich zu einem immer weitergehenden Erkennen der absoluten Werte.

Die Sozialwirkung ist gleichfalls durch innere Dynamik charakterisiert. Es ist uralte Weisheit, daß der Mensch auf die Gemeinschaft angewiesen ist. Man könnte nicht von Bildung sprechen, wenn sich die Bemühungen bloß auf einen Menschen in seiner Isolierung bezögen. Die harmonische Ausgestaltung, von der wir vorhin gesprochen haben, bezieht sich gerade auch auf die Verbindung von Mensch und Gemeinschaft. Bildung ist wohl nicht gleichzusetzen mit Persönlichkeit. Sie stellt aber die Grundlage hierfür dar. Die erste Sozialwirkung der Bildung ist also die Gestaltung der Persönlichkeit und damit der Grundlage, echte Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Die Persönlichkeit wirkt auf die Gemeinschaft und darüber hinaus im Sinne einer dem Bildungsstreben entsprechenden Gestaltung der Institutionen. Auch im Sinne der Sozialwirkung ergibt sich so eine Dynamik, die, vom einzelnen ausgehend, in das Gesellschaftsganze ausstrahlt.

2. *Doppelgänger der Bildung*: Vieles wird als Bildung angesehen oder als Bildung ausgegeben, das keineswegs Bildung ist, sondern ihr vielmehr nur äußerlich irgendwie ähnlich ist; also gewissermaßen als Doppelgänger der Bildung erscheint.

So wird z. B. gelegentlich Bildung mit einem *bestimmten* Bildungsweg verwechselt. So etwa, wenn man meint, daß bloß humanistische Bildung als Bildung zu bezeichnen wäre. Eggersdorfer hebt dies in dem erwähnten Werke klar hervor. Der Bildungsbegriff sei heute noch immer von der alten Scheidung in gebildet und ungebildet stark belastet. Bildung erscheine dann als Klassenmerkmal, das durch den jeweiligen Bildungsgang erworben wird. Es käme aber nicht auf einen bestimmten Schulbesuch und auch nicht auf das Reifezeugnis an.

Oft wird auch Bildung und *Viel-Wissen* einander gleichgestellt. Man denkt an die Gesamtheit der Wissensstoffe und meint, der allgemein Gebildete wäre derjenige, „dessen Kopf eine Enzyklopädie im kleinen umfaßt; der von allem etwas, und zwar das wichtigste weiß“.<sup>3)</sup> Gegen diese Art Allgemeinbildung richtet sich das viel zitierte Goethewort aus Wilhelm Meister: „Narrenpossen sind eure allgemeine Bildung und alle Anstalten dazu“.

Ebensowenig wie diese Art „Allgemeinbildung“ ist *Spezialistentum* als Bildung anzuerkennen. Der Spezialist weiß bloß einseitig auf einem Gebiet Bescheid. Es ist etwa so, wie wenn sich jemand, der einen zerlumpten Anzug anhat, eine neue leuchtende Krawatte

2) Frankfurt a. M. 1947, S. 11

3) E. Spranger, Kultur und Erziehung, Leipzig 1928, S. 186

## BILDUNGSAUFGABEN DER SOZIALAKADEMIE

umbindet und meint, daß er nun elegant gekleidet ist. Scharf wendet sich Spranger in der erwähnten Arbeit gegen diese Spezialisten: „Es gibt nur einen entschiedenen Gegensatz zum gebildeten Menschen .., der mit ungeöffneten Augen an seiner Scholle haftet und sich ewig im Kreise seiner engen Routine dreht.“

Eine *egozentrische* Bildung wäre gleichfalls keine Bildung im tiefen Sinne, weil eine Seite der menschlichen Natur, nämlich die Sozialnatur des Menschen, völlig unberücksichtigt bleibt.

Es wäre auch eine Verkennung des Wesentlichen in der Bildung, wenn man sie als einen *Zustand* bezeichnen würde. Wohl bedeutet Bildung Geformtheit individuellen Lebens, aber doch nicht im Sinne einer starren Form, sondern eines bestimmten Lebensrhythmus. Über die Bildung führt der Weg zur Persönlichkeit, die gleichfalls ständiges Streben nach Vervollkommnung und Geschlossenheit der Person darstellt.

Nicht selten ist es, daß man Bildung und *Einbildung* verwechselt. Mit Recht stellt *Scheler* in der erwähnten Arbeit fest, daß Bildungsstolz und Wissenshochmut Unbildung a priori sind: „Daher gehört es auch sosehr zum Wesen des Bildungswissens, unaufdringlich zu sein, schlicht, demütig, unsensationell, geräuschlos, unauffällig, selbstverständlich — und stets mitbewußt seiner Wissensgrenzen.“

3. *Spannungen in der Bildungsdynamik*: Alles menschliche Leben ist durch Spannungen charakterisiert, durch Gegensätze, die überbrückt werden können und aus denen ständige Dynamik entspringt. Dies gilt auch für das Leben der Bildung. Drei Spannungen heben wir besonders hervor:

a) *Individuum und Gesamtheit*. Die klassische Bildung neigt dazu, die Entfaltung der Persönlichkeit des einzelnen als Selbstzweck anzusehen. Bildung kann aber ihrem Wesen nach nicht bloß ichbezogen sein, denn der Mensch kann nur in der Gemeinschaft bestehen. Eine wesentliche Bildungsaufgabe ist es gerade, im Menschen das Bestehen seiner Bindung an die Gemeinschaft und seine *Verantwortung für die Gemeinschaft* immer stärker zum Bewußtsein zu bringen.

b) *Wissen und Bildung*. Wissen ist notwendige Grundlage der Bildung. Es ist aber als solche noch lange nicht Bildung. In doppelter Hinsicht ist Wissen Bildungsvoraussetzung, als Schulungswissen und als Bildungswissen.

Das *Schulungswissen* hat nicht Anspruch auf dauerndes Behalten, es soll lediglich den Geist üben. Es handelt sich um eine Art Geistesgymnastik. Anders bei dem *Bildungswissen*. Auch dieses dient der Formung des Menschen, also zur Erfüllung der Bildungsaufgabe, aber es hat gleichzeitig Anspruch darauf, behalten zu werden. Die Prägung des Menschen durch die Bildung erfolgt gerade auch durch Aufnahme wertvollen Bildungsgutes. Wissen aber muß im Gesamtzusammenhang der Bildung lebendig und in die geistige Form des Menschen aufgenommen werden.

In der heutigen Schulbildung wird die rein intellektuelle Ausbildung oft einseitig betont. Das *Musische* tritt zu stark in den Hintergrund. Gerade daraus erklärt sich eine innere Verarmung der Menschen. Freilich läßt sich der Begriff musisch nicht scharf erfassen. Auch *O. Haase*<sup>4)</sup> begnügt sich mit einer ungefähren Umreißen: „Darum bedeutet musisch sein immer zweierlei — in den dunklen Gründen des Seins ruhen und zugleich in den hellen Tag wirken. In dieser Polarität liegt die Schöpferkraft der musischen Existenz begründet.“ Musischer Mensch sei ein Mensch ohne Macht- und Geltungsstreben. Der musische Mensch ist nicht „Nur-Fachmann“; musisch bezieht sich vielmehr auf das Ganze. Gerade darin liegt sein hoher Bildungswert.

c) *Humanistische und Allgemeinbildung über den Beruf*. Der Gedanke, daß humanistische Bildung allein als Bildung angesehen werden könne, ist heute zweifellos überholt. Die sogenannte humanistische Bildung stand in engstem Zusammenhang mit der Gesellschaftsstruktur. Ihre Wandlungen stellen neue Anforderungen an die Bildung. *Litt* zeigte, daß das Bildungsideal der deutschen Klassik in der modernen Arbeitswelt nicht mehr jene

4) *Musisches Leben*, Hannover 1951, S. 79

dominierende Stellung einnehmen könne wie unter anderen gesellschaftlichen Voraussetzungen: „Nur zu leicht vergißt der Diener des ‚reinen Geistes‘, wie groß die Zahl, wie schwer die Mühsal derjenigen ist, die auf die Entzückungen dieses Geistes Verzicht leisten müssen, auf daß er selbst, entbunden von der Plackerei der Arbeitsfron, seines priesterlichen Amtes walten könne. Ist es billig, diejenigen aus dem Tempel der Humanität zu verweisen, ohne deren Arbeitsschweiß es diesen Tempeldienst nicht geben würde?“<sup>5)</sup>

Wenn auch die humanistische Bildung heute noch zweifellos ihren Wert besitzt, so steht doch neben ihr zumindest gleichberechtigt der Weg zur *Allgemeinbildung über den Beruf*. Es handelt sich darum, dem Menschen, ausgehend von dem Bereich seiner Wirksamkeit, den Einblick in die Gesamtzusammenhänge, in das Geistige, das hinter den technischen Vorgängen im Berufsleben steht, zu eröffnen. Der Gedanke, über den Beruf zur Allgemeinbildung zu gelangen, beinhaltet nicht notwendig ein zeitliches Nacheinander. Allgemeinbildung hat vielmehr alle Stadien des Bildungsweges zu durchdringen. Es kann aber in der heutigen Gesellschaft nicht auf die Allgemeinbildung über den Beruf verzichtet werden. Der Beruf ist es nun einmal, der uns jene Aufgaben stellt, die wir bewältigen müssen, wenn wir uns im Leben bewähren wollen. Das Wort „hic Rhodus, hic salta“ gilt auch hier. Mit Recht betont *Th. Litt*<sup>6)</sup>: „Daß von oben her die Sonne der Menschenbildung ihre Strahlen in die Beschränktheit der Berufswelt entsenden werde — das zu erwarten haben wir jedes Recht verloren.“

Es wäre aber verfehlt, wollte man nun den Bildungsweg über den Beruf einseitig in den Vordergrund stellen, wie dies gelegentlich *Spranger* tut, wenn er z. B. in der erwähnten Arbeit sagt: „Der Weg zu der höheren Allgemeinbildung führt über den Beruf und *nur* über den Beruf.“ Es gibt zweifellos auch andere Wege; auch der Weg über den Beruf führt nur zur Allgemeinbildung, wenn alle Etappen dieses Weges dem Gedanken der Allgemeinbildung Rechnung tragen.

Während die einen, wie z. B. *Spranger*, den Bildungsweg über den Beruf überschätzen, leugnen andere die Möglichkeit, heute über den Beruf zur Allgemeinbildung zu gelangen. Wie sollte man denn vom Beruf aus einen Bildungsweg eröffnen können, wenn es doch einen Beruf im früheren Sinne gar nicht gäbe? Die Arbeitsteilung und der technische Fortschritt hätten doch die alten beruflichen Leitbilder, wie sie im Handwerk gegeben waren, unrealistisch gemacht. Wenn man sich bloß auf die Betrachtung des rein technischen Vorganges beschränkt, scheint der Einwand nicht unberechtigt. Es ist aber notwendig, über diesen engen Gesichtskreis hinauszublicken und den Gesamtzusammenhang in sozialer und technisch-geistiger Hinsicht zu sehen. *W. Beck* hat in einem Referat auf der Zweiten Nürnberger Sozialwissenschaftlichen Woche auf diesen Zusammenhang in sozialer Hinsicht bereits deutlich verwiesen. „Dabei wird ein Sachverhalt besonders bedeutsam, den wir noch immer zuwenig beachten: Wir betrachten Arbeit und Beruf zu ausschließlich als technisch-ökonomische Vorgänge. Es ist aber die Arbeitswelt ein eigener sozialer Kosmos und die Arbeit ein sozialer Vorgang katexochen, der sich nicht nur zwischen Mensch und Sache, sondern zugleich zwischen Mensch und Mensch abspielt. Deshalb läßt sich auch Erfüllung und Verpflichtung im Beruf nicht im bloßen Verhältnis von Mensch und Sache verwirklichen. Vielmehr ist der soziale Raum, in dem sich Arbeit und Beruf vollziehen, von entscheidender Bedeutung dafür, ob die Verwirklichung des Berufes als werthafte Erfüllung und Verpflichtung gelingt oder nicht.“<sup>7)</sup> Das Wesentliche faßt *Litt* dahin zusammen: „Nicht das Was der den Menschen für sich fordernden Tätigkeit, das Wie der sie beseelenden Gesinnung entscheidet darüber, ob er in ihrer Ausübung sich selbst gewinnt oder verliert.“<sup>8)</sup>

4. *Die Kräfte der Bildung*: Im Vordergrund steht die *persönlichkeitsformende Kraft* der Bildung. Zwei Merkmale sind es vor allem, die die Persönlichkeit charakterisieren;

5) Litt, *Das Bildungsideal der deutschen Klassik und die moderne Arbeitswelt*; Bonn 1956, S. 100/1

6) Litt, *Berufsbildung und Allgemeinbildung*, Wiesbaden 1947, S. 47

7) W. Beck, *Beruf als Erfüllung und Verpflichtung*, in „Die junge Generation“, Berlin 1953, S. 160/161

8) Litt, „Das Bildungsideal . . .“, a. a. O. S. 102

## BILDUNGSAUFGABEN DER SOZIALAKADEMIE

die Geschlossenheit des seelischen Wesens und die gleichmäßige und selbständige Stellungnahme zur Umgebung<sup>9</sup>). Diese Merkmale der Persönlichkeit gründen sich auf die Bildung. Die Geschlossenheit der Persönlichkeit wiederum bedeutet Widerstandskraft gegen die vielfältigen Einflüsse im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben und Stoßkraft im Sinne der Durchsetzung bestimmter *Ziele*. Nur dann, wenn Persönlichkeit gegeben ist, kann von echter „Verantwortung“ gesprochen werden. Viele Verzerrungen in der heutigen Gesellschaft und Wirtschaft gehen gerade auf die Passivität und Widerstandslosigkeit der Menschen gegenüber äußeren Einflüssen, z. B. der Reklame, zurück.

Wesentlich für die Bildung ist ferner der *Glaube an das Leben* und ein gewisser Optimismus. Läge dieser nicht vor, dann wäre ja Bildung von vornherein sinnlos. Diese Lebensauffassung, die unlöslich mit Bildung verbunden ist, strahlt auch in die Freizeitgestaltung aus. Man darf ferner nicht vergessen, daß die sogenannten „Gegebenheiten“ des Lebens für den Menschen nicht etwas *eindeutig* Gegebenes darstellen, sondern in ihrer Auswirkung von der Betrachtungsweise und der Bildung des Menschen abhängen. Ähnlich, wie etwa ein Wald sehr verschieden aussieht, bei Sonnenschein oder bei Nebel und Regenwetter, ändern sich gewissermaßen die äußeren Gegebenheiten, je nachdem, ob sie mit dem Optimismus der Bildung oder mit Resignation angesehen werden.

Die Kraft der Bildung zeigt sich ferner in der *Sozialfunktion*. Über den Beitrag zur Gestaltung der Persönlichkeit wirkt Bildung auf den Ausbau der Gemeinschaft bis in das Bereich der institutionellen Sicherung sozialen Fortschrittes.

### *II. Bildungsmangel und die Störungen in Gesellschaft und Wirtschaft*

Manchem mag sich die Frage aufdrängen, was denn Bildung mit den Schwierigkeiten in Gesellschaft und Wirtschaft zu tun hat. Immer mehr wird erkannt, daß der Aufstieg und die Entwicklung der Gesellschaft nicht bloß von Institutionen, sondern ebenso von der Haltung der Menschen abhängig ist. Diese aber ist weitgehend durch die Bildung bestimmt. Darüber hinaus sahen wir, daß die Kraft der Bildung bis in den Bereich des Institutionellen wirkt.

Nun könnte man vielleicht sagen, daß die Erfahrung doch wiederholt das Gegenteil gezeigt hat, nämlich, daß gerade die „Gebildeten“ versagten. Litt weist in der erwähnten Arbeit auf die Enttäuschung hin, die die Haltung der Gebildeten in der Zeit des Nationalsozialismus bereiten mußte. Er faßt zusammen: „Wer da erwartet hatte, daß die Welt der Bildung Wall und Schutzwehr sein werde gegen den Andrang des äußeren und vor allem des inneren Verderbens, der ist bitterlich enttäuscht worden. Zu dem Heer der Vielzuvielen, die als kritiklos Gläubige und erfolgreich Hintergangene, aber auch als bereitwillige Gefolgsleute und Anbeter der zur Macht Aufgestiegenen, ja sogar als berechnende Nutznießer der verheißungsvollen Konjunktur in das Lager der Volksverderber übergegangen sind, haben die Vertreter der Bildung ein beschämend großes Kontingent gestellt<sup>10</sup>).“

Liegt aber nicht ein Fehler bei dieser Feststellung Litts zugrunde? War es wirkliche Bildung, die versagte, oder waren es nicht vielmehr jene Doppelgänger der Bildung, von denen wir gesprochen haben. Es darf eben nicht Bildung und Einbildung oder bloßes Wissen und Können mit echter Bildung verwechselt werden. Gebildet sind nicht jene, die sich dafür halten, sondern die sich im Sinne der Bildung bewähren.

In folgendem gehen wir auf die Frage ein, in welchen *Störungen und Verzerrungen der gesellschaftlichen Wirtschaft* direkt oder indirekt *Bildungsmangel* zum Ausdruck kommt. Wir greifen vier Tatbestände heraus.

*1. Illusion der Freiheit:* In der heutigen gesellschaftlichen Wirtschaft bezieht sich die Illusion der Freiheit unter anderem auf die Annahme gleicher Startbedingungen. Diese

<sup>9</sup>) G. Kerschensteiner, Theorie der Bildung, Leipzig 1931, S. 86/7

<sup>10</sup>) Berufsbildung, a. a. O. S. 15

sind aber weder im Wirtschafts- noch im sozialen Leben gegeben. Kapitalbesitz ist notwendig, um mit den großen mächtigen Unternehmungen in Konkurrenz treten zu können. Die sozialen Startbedingungen sind keineswegs gleich. Das gilt insbesondere in bezug auf die Bildung. Mit aller Klarheit hat dies u. a. *Spranger*<sup>11)</sup> herausgehoben. „Es gibt neben der Rechtsordnung tatsächliche Mächte, von denen die Schichtung der Gesellschaft abhängig ist, mag auch tausendmal der Grundsatz der allgemeinen Gleichheit aufgerichtet sein. So wirken alte soziale Anschauungen lange nach; sie bleiben mit ihrem Werturteil hinter der Zeit zurück, weil die Masse nun einmal schwerfällig ist. Im Gegensatz zu diesen Beharrungsmächten der gesellschaftlichen Schätzung wohnt dem Gelde eine schnell erobernde, alle Schranken überwindende Kraft inne. Beide zusammen wirken dahin, die Aufmerksamkeit vom echten Verdienst abzuziehen und die Schichtung der Gesellschaft in einem Sinne zu beeinflussen, der als ungerecht empfunden wird. Die dritte Schranke aber richtet der Staat selbst auf, indem er durch gesetzliche Bestimmungen gewisse Bildungswege mit dem Stempel der Vornehmheit versieht und an sie Berechtigungen knüpft, von denen der Arme zwar nicht rechtlich, aber durch die Gewalt der Tatsachen ausgeschlossen ist. An Stelle von Kasten und Ständen sind also drei neue Schranken getreten: gesellschaftliche Werturteile, Besitz, Berechtigungen.“

In den Bereich der Freiheitsillusionen gehört auch die sogenannte *Konsumenten-Souveränität*. Es ist keineswegs so, daß, wie oft behauptet wird, der Konsument durch seine Nachfrage die Richtung der Produktion bestimmt. Es ist vielmehr die Macht der Suggestivwerbung, die ihm bestimmte Bedürfnisse einredet. Vom Gesichtspunkt der Rentabilität aus werden neue Bedürfnisse geweckt. Auf diese Weise wird zwar der Verbrauch des einzelnen gesteigert, nicht aber sein Lebensstandard gehoben. Dazu kommt, daß die Menschen zu Überbeanspruchung ihrer Kraft verleitet werden, um sich dann Güter zu kaufen, die ihnen im Wege der Suggestivwerbung als besonders erstrebenswert hingestellt werden.

Die Wirksamkeit der Suggestivwerbung wird durch eine Haltung der Menschen verstärkt, die man als Meinungssucht und Meinungsangst charakterisieren könnte. Der einzelne trachtet, durch gehobenen Konsum sich von den anderen zu unterscheiden. Er hat gleichzeitig Angst, in der Meinung der anderen zu sinken, wenn er z. B. bei irgendeiner Modeströmung nicht mithält.

Immer mehr wird auch eine *freie Freizeitgestaltung zur Illusion*. Die Vergnügungsindustrie lauert bereits darauf, den Menschen die Entspannung in der Freizeit zu rauben und sie in den Trubel der verschiedenen Vergnügungsveranstaltungen einzuspannen.

In diesen Fällen der Freiheitsillusion ist es offensichtlich die Haltung der Menschen, welche den Verlust oder die Beeinträchtigung der Freiheit herbeigeführt hat. Die Widerstandskraft und Stoßkraft echter Bildung hätte diesen Verfall der Freiheit weitgehend verhindern können.

2. *Lob der „Kurzsichtigkeit“*. In Wissenschaft und Praxis ist es mehr und mehr abgekommen, lange Zeiträume den Entscheidungen zugrunde zu legen. In der Wirtschaftswissenschaft z. B. hat sich *Keynes* über jene lustig gemacht, die auf lange Zeiträume ihre Untersuchungen abstellen, denn im long run seien wir ja ohnedies alle tot. Auch der Politiker und Wirtschaftspolitiker stellt sich sehr häufig auf kurze Zeiträume ein. Hierin liegt zweifellos einer der Gründe, daß eine Wirtschaftsintegration Europas nicht gelingt, denn die Aufhebung der Zölle oder sonstige Einfuhrbeschränkungen bringen zunächst für die betroffenen Wirtschaftskreise gewisse Nachteile mit sich. Von Kurzsichtigkeit zeugt auch die Haltung der sogenannten Spezialisten, die gewissermaßen mit Scheuklappen durch die Welt gehen und nur den engen Kreis ihres Fachbereiches sehen.

In das Thema „Lob der Kurzsichtigkeit“ gehört auch die Überbetonung der betrieblichen Probleme. Sicher ist vieles auf dem Gebiete der betrieblichen Sozialreform zu

11) Spranger, Kultur und Erziehung, S. 206/207

## BILDUNGSAUFGABEN DER SOZIALAKADEMIE

erreichen, aber die Entscheidung liegt doch nicht im einzelnen Betrieb und nicht im einzelnen Unternehmen, sondern in der Gesamtordnung der Wirtschaft.

Auch das Übersehen der latenten Kampffronten in der gesellschaftlichen Wirtschaft kann als Kurzsichtigkeit bezeichnet werden. Man nimmt Schlagworte viel zu ernst und meint, daß man mit ihnen Gegensätze überwinden könnte, während man sie in Wahrheit kaum verdecken kann.

Die Kurzsichtigkeit im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben geht offensichtlich wiederum auf die Haltung der Menschen, insbesondere auf den Mangel an umfassender Bildung, zurück.

3. *Intellectual capitalism.* J. Alasco hat in seinem Werke „Intellectual Capitalism“ New York 1950, einen treffenden Ausdruck für die gegenwärtige Situation des Kapitalismus gefunden. Die Wissenschaft ist es, die die Macht des Kapitalismus verstärkt, der „Intellektuelle“ fördert den Ausbau der Machtpositionen in der Wirtschaft. Es sind innere Gesetzmäßigkeiten der Wirtschaftsentwicklung, die zur Bildung von Machtpositionen drängen. Der Macht wohnt die Tendenz zur Vermachtung, zu einem Mißbrauch der Machtposition inne. Die *Wirtschaftsmacht* aber ist in der Lage, auch das *Geistesleben* weitgehend zu beeinflussen, auch in dieser Hinsicht — die Alasco nicht erwähnt — ist der moderne Kapitalismus „intellectual“. Die Methoden der Psychologie, die auf dem Gebiet der Suggestivwerbung so erfolgreich eingesetzt werden, können auch auf geistigem Gebiet Auffassungen durchsetzen, die von bestimmten Seiten gewünscht werden. Es ist heute zweifellos möglich, mit wissenschaftlichen Methoden im Wege von Rundfunk, Fernsehen, Presse, Kino und anderen Einrichtungen die öffentliche Meinung innerhalb bestimmter Zeit in einer gewünschten Richtung festzulegen, sofern ausreichende materielle Mittel zur Verfügung stehen. Diese unter Umständen verhängnisvollen Wirkungen der Wirtschaftsmacht auf dem Gebiete des Geistigen wären aber zweifellos nicht möglich, wenn Bildung das Verhalten der Menschen bestimmen würde, denn dann würde aufbauend auf der Bildung die Geschlossenheit der Persönlichkeit entsprechenden Widerstand entgegensetzen und die Ausdehnung der wirtschaftlichen auf geistige Vermachtung verhindern,

4. *Verabsolutierung der relativen Werte.* Macht und Reichtum, die im Dienste des Zieles der Wirtschaft stehen sollten, sind Selbstzweck geworden. Auch die Leistung ist nicht mehr einem höheren Ziel untergeordnet, sondern genügt sich selbst. Nicht nur auf dem Gebiete des Sportes werden die Leistungen übersteigert, sondern auch auf dem Gebiete der Wirtschaft. Die relativen Werte werden gewissermaßen zu Götzen gemacht, vor denen die Menschen niederfallen und sie anbeten. Sie lassen sich durch diese beherrschen, statt sie in ihren Dienst zu zwingen.

Im Zusammenhang mit der Verabsolutierung der relativen Werte steht das *Gesetz der Maßlosigkeit und Anonymität*. Das Streben nach Macht ist in sich unbegrenzt. Wenn es losgelöst ist aus der Verankerung in den absoluten Werten, dann führt es zu jenen Konzentrationen und Übersteigerungen der Macht, die wir als Vermachtung bezeichnen. Die Anonymität in der Wirtschaft zeigt sich nicht nur in der Aktiengesellschaft, in der die Verantwortung so geteilt ist, daß einzelne Persönlichkeiten kaum mehr verantwortlich gemacht werden können, sondern allenthalben. Das Gesetz der Maßlosigkeit kommt auch im technischen Fortschritt zum Ausdruck. Die Technik folgt ihrer Eigengesetzlichkeit; sie ist im Wesen dynamisch und darauf bedacht, in steigendem Maße die Kräfte der Natur in den Dienst der Menschen zu stellen. Die Maßlosigkeit ergibt sich erst dadurch, daß die Wirtschaft und die gesellschaftliche Organisation nicht in der Lage sind, diese Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. Es geht den Wirtschafts- und Sozialpolitikern von heute gelegentlich so, wie dem Zauberlehrling in dem Gedicht von Goethe: Sie haben die Geister der Technik gerufen und könnten sie jetzt nicht mehr in ihren Dienst stellen, sie haben die Zauberformel verloren, die Zauberformel, die darin läge, daß man die relativen Werte den absoluten Werten unterordnet.

Weithin entscheiden in Wirtschaft und Gesellschaft nicht sosehr die Leistung, sondern der äußere Schein, der an Macht und Einkommen gemessen wird. Als Ziel der Wirtschaft wird schlechthin eine Maximierung der Gesamtproduktion angenommen, ohne dabei zu berücksichtigen, ob nicht die Übersteigerung der Leistung und der Inanspruchnahme der einzelnen die Entfaltung der Persönlichkeit hindert. Der Lebensstandard des einzelnen, die Höhe seines Einkommens, ist ausschlaggebend geworden für die Beurteilung seiner Stellung. Während früher der Beruf und die Leistung ausschlaggebend waren, ist es jetzt das rein Quantitative, das Einkommen und die Möglichkeiten des Aufwandes. Die *Quantifizierungstendenz* kommt auch in der Kommerzialisierung der Gesellschaft, wie dies *Nell-Breuning* einmal bezeichnet hat, zum Ausdruck. Die gesellschaftliche Stellung des Menschen ist bestimmt nach seiner Marktleistung, d. h., die qualitativen Momente kommen nicht entscheidend zum Ausdruck, sondern es ist wiederum die Macht, das Quantitative, auf dem die soziale Stellung des einzelnen beruht.

Gehen wir den Zusammenhängen der Verabsolutierung der relativen Werte, den Tendenzen der Maßlosigkeit und Anonymität und den Quantifizierungstendenzen nach, so erkennen wir, daß diese nur durch eine bestimmte Haltung der Menschen derart überhandnehmen konnten. Bildung und Persönlichkeit hätten dies« Einflüsse jedenfalls nicht in dem heute vorherrschenden Maße aufkommen lassen.

### *III. Aufgaben der Gebildeten in der Wirtschaft*

Mangel an Bildung ist, wie gezeigt, maßgebend an den Störungen in Gesellschaft und Wirtschaft von heute beteiligt. Es ist also klar, daß zunehmende Bildung diesen Störungen entgegentreten könnte. Die Frage ist, in welcher Weise Bildung dazu beitragen könnte, die Verzerrungen zu lösen und die Spannungen in Gesellschaft und Wirtschaft zu überbrücken. Wir versuchen im folgenden, die Frage in bezug auf die bereits besprochenen Störungstendenzen in Gesellschaft und Wirtschaft zu beantworten.

*1. Illusion der Freiheit.* Sofern die Chancen, die der Wirtschaftsmacht offenstehen, im Interesse der Gesamtheit ausgenützt werden, kann Wirtschaftsmacht im Sinne wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts gelegen sein. Gesetzgebung allein kann eine solche Ausnützung der Chance aber nicht gewährleisten. Ordnungskräfte von unten her sind es vor allem, die als Gegenmacht in Betracht kommen. Zu diesen Ordnungskräften gehören z. B. Genossenschaften und Gewerkschaften. Erfahrung und wissenschaftliche Überlegung lassen erkennen, daß diese Ordnungskräfte nur dann erfolgreich sein können, wenn sie von Persönlichkeiten getragen sind. Es handelt sich hier nicht nur um einzelne führende Menschen; denn die demokratische Grundstruktur von Genossenschaft und Gewerkschaft verlangt, daß alle Träger vom Geiste der Bewegung durchdrungen sind. Das aber kann keineswegs erwartet werden, wenn den Mitgliedern bloßes Wissen vermittelt wurde, wenn also z. B. die Genossenschaften bloß über moderne Verkaufsmethoden und Organisationsmethoden unterrichten, ohne auf die Gesamtbildung Wert zu legen. Analoges gilt für die Gewerkschaft. So gesehen kann Gegenmacht nur wirksam und dadurch Freiheit im Wirtschaftsleben gesichert werden, wenn Bildung sich weithin durchsetzt.

Gleiche Startbedingungen auf dem Wege zur Bildung sind hierfür wesentliche Voraussetzung. Hier ergeben sich wesentliche Aufgaben für den sogenannten zweiten Bildungsweg, den Pionierweg der Bildung. Wir kommen darauf noch bei Erörterung der spezifischen Bildungswege der Sozialakademie zu sprechen. Die Konsumentensouveränität könnte durch Bildung weitgehend gesichert werden, denn dann würde der einzelne der Suggestivklame Widerstand entgegensetzen können. Auch Meinungsangst und Meinungssucht als Ansatzpunkte der Suggestivklame würden an Bedeutung verlieren.

Ähnliches gilt hinsichtlich der Freizeitgestaltung. Auch hier würde der einzelne freier gegenüber dem Ansturm der Vergnügungsindustrie. Vor allem aber gäbe ihm Bildung die Möglichkeit, von sich aus die Freizeit sinngerecht auszufüllen.



## BILDUNGSAUFGABEN DER SOZIALAKADEMIE

2. *Lob der Kurzsichtigkeit:* Die Tendenzen, die wir unter diesem Schlagwort zusammenfaßen, gehen, wie gezeigt, zu einem gut Teil darauf zurück, daß dem einzelnen der Weitblick fehlt. Da bestimmte Interessentengruppen, die selbst der „Kurzsichtigkeit“ verfallen sind, glauben, dadurch gewisse Vorteile zu erreichen, daß kurze Zeiträume den Entscheidungen zugrunde gelegt werden oder daß der Gesichtskreis auf einen engen Bereich beschränkt wird, wird die Kurzsichtigkeit der einzelnen noch verstärkt. Bildung würde die Widerstandskraft gegen diese Tendenzen erhöhen, gleichzeitig aber auch die Tendenzen selbst abschwächen, da Bildung und Kurzsichtigkeit nicht vereinbar sind.

Die Auswirkungen des Vordringens der Bildung könnten sich, wie gezeigt, bis ins Institutionelle der Gesellschaft erstrecken. So könnte z. B. das Vordringen der Bildung die Einsicht der Notwendigkeit einer überbetrieblichen Mitbestimmung verstärken, weil gerade sie in der Lage wäre, aus egozentrischer und betriebsegozentrischer Sicht herauszuführen. Bildung würde gleichzeitig aber auch die Sozialpartner befähigen, überbetriebliche Mitbestimmung in den Dienst wirtschafts- und sozialpolitischer Zusammenarbeit zu stellen.

3. *Intellectual Capitalism:* Um Fehlwirkungen des Intellectual Capitalism zu vermeiden, ist Verstärkung der Ordnungskräfte von unten her und Widerstand gegen gefährliche Einflüsse der Wirtschaftsmacht auf geistigem Gebiete notwendig. In beiden Bereichen kommt der Bildung ein entscheidender Einfluß zu. Die Ordnungskräfte von unten her können sich nicht mit bloßem Wissen und technischem Können behaupten, sondern nur, wenn sie sich auf die Idee, die ihrer Bewegung zugrunde liegt, besinnen. Ohne Bildung der breitesten Schichten wäre aber eine Hoffnung auf diese Selbstbesinnung vermessen. Ferner wird nur eine geschlossene Persönlichkeit in der Lage sein, sich den Einflüssen, die unter Umständen von kapitalistischer Wirtschaftsmacht auf geistige Gebiete ausgehen, zu entziehen.

4. *Verabsolutierung der relativen Werte:* Wir sahen, wie von der Tatsache der Verabsolutierung der relativen Werte eine Reihe von Störungs- und Zerstörungsbewegungen in der modernen Gesellschaft und Wirtschaft ausgehen. Dem Wesen der Bildung, insbesondere der Tiefenschichtung der Bildung, entspricht es aber, daß Wissen und Können den absoluten Werten untergeordnet werden. Damit aber ist der Wurzel der Quantifizierungstendenzen und den Tendenzen der Maßlosigkeit und Anonymität entgegengetreten.

### *IV. Die spezifischen Bildungsaufgaben der Sozialakademie*

Die bisherigen Untersuchungen haben gezeigt, daß die Störungen in der modernen Gesellschaft und Wirtschaft weitreichend auf Mangel an Bildung zurückgehen und daß ihre Ausgestaltung Verzerrungen, wie sie sich infolge der Störungsgesetze ergeben, beheben oder mildern könnte. Es liegt also im Interesse des sozialen Fortschritts und des Aufstiegs der breiten Schichten der Bevölkerung, daß nicht bloßes Wissen und Können, sondern echte Bildung verbreitet wird. Die Bedeutung und Notwendigkeit der Bildungsaufgabe der Sozialakademie kann nicht bestritten werden. Es bleibt noch die Frage offen, welchen spezifischen Beitrag die Sozialakademie im Rahmen der Ausgestaltung der Bildung leisten kann.

#### *1. Spezifischer Beitrag zur Bildungsdynamik*

a) Die Bildungsaufgabe der Sozialakademie wendet sich in verschiedener Hinsicht gegen die *Doppelgänger der Bildung*. Vor allem gegen die Meinung, daß nur ein bestimmter Weg zu echter Bildung führe. Die Sozialakademie versucht, eine Synthese von Allgemeinbildung und Berufsbildung zu erreichen. Sie versucht, einen Beitrag zu leisten zu jenem Weg der Bildung, den wir als Pionierweg der Bildung bezeichnet haben. Der zweite Bildungsweg stellt noch keineswegs ein geschlossenes System dar. Wenn es sich auch um einen Bildungsweg, der vom Beruf ausgeht, handelt, so ist doch das Entscheidende nicht die Ausbildung im rein Fachlichen, sondern die Vermittlung eines Einblickes in die

Gesamtzusammenhänge und die Schulung im selbständigen Denken. Der traditionelle Bildungsweg erreicht dieses Ziel offenbar gerade infolge einer Überfülle des Stoffes nicht. „Der Stoff ist füllig, die Bildung eng und karg — viel Fleisch, doch keine Muskulatur<sup>12)</sup>.“ Hier ergeben sich die spezifischen Aufgaben des sogenannten *zweiten Bildungsweges*. H. Abel hat in einem Aufsatz „Der zweite Bildungsweg“<sup>13)</sup> klar die doppelte Aufgabe des zweiten Bildungsweges herausgestellt.

Es müßten den jungen Menschen, die bereits im Beruf tätig sind, Bildungsmöglichkeiten geboten werden, „nämlich unter dem Gesichtspunkt der notwendigen Zurüstung der beruflichen Aufgaben, zum anderen aber unter dem Aspekt der menschlichen Förderung der Erweiterung ihres Selbst und ihres Weltverständnisses.“ Vornehmste Aufgabe der Sozialakademie hinsichtlich des Pionierweges der Bildung ist es, eine breite Begabungsschicht zu aktivieren, insbesondere im Dienste der Stärkung der Ordnungskräfte von unten her in der modernen Gesellschaft und Wirtschaft. Darüber hinaus strebt sie als Fernziel an, im Wege des zweiten Bildungsweges begabten Menschen den Aufstieg zur Hochschulreife zu bahnen.

Die Bildungsaufgabe der Sozialakademie wendet sich energisch *gegen das Spezialistentum*, dessen Einfluß sich vorerst meist auch bei den Hörern der Sozialakademie zeigt. Diese Einstellung kommt z. B. darin zum Ausdruck, daß der Hörer sich bei dem in den Vorlesungen Gebotenen fragt, ob es ihm für seine spezifischen beruflichen Aufgaben dienlich ist oder nicht. Der Gedanke der Gesamtbildung muß erst allmählich lebendig gemacht werden.

Indem die Bildungsarbeit der Sozialakademie besonderes Gewicht auf die Tiefenschichtung der Bildung legt, kämpft sie gegen die Auffassung an, als ob Bildung ein *Zustand* wäre, mit dem man sich zufriedengeben könnte. Bildung aber ist ihrem Wesen nach ständige Dynamik. Die Bildungsarbeit der Sozialakademie ist darauf abgestellt, ständige Unzufriedenheit bei dem Hörer zu wecken, nicht hinsichtlich der Kleinigkeiten des Alltags, sondern im Hinblick auf die stets unvollkommene Erreichung der angestrebten Ideale. Diese ständige Unzufriedenheit ist gleichzeitig der beste Schutz gegen Einbildung, eine der häufigsten und gefährlichsten Feinde echter Bildung.

b) Die Bildungsarbeit der Sozialakademie leistet auch einen spezifischen Beitrag hinsichtlich der *Überwindung der Spannungen*, wie sie sich im Bereich der Bildung ergeben. Was die Spannung *Individuum* und *Gemeinschaft* anlangt, so ist es die besondere Aufgabe der Sozialakademie, dem Hörer mehr und mehr zum Bewußtsein zu bringen, wie stark jeder von uns in der Gemeinschaft verwurzelt und dieser verantwortlich ist. So will die Bildungsarbeit der Sozialakademie Grundlage für Persönlichkeiten sein, die nicht egozentrisch ausgerichtet sind, sondern Persönlichkeiten, die gerade der Sozialnatur des Menschen gerecht werden.

Wohl ist es Aufgabe der Sozialakademie, den jungen Menschen Wissen mitzugeben. Es darf sich aber nicht, jedenfalls nicht in weitem Umfange, um bloßes Schulungswissen handeln. Das, was als Wissen mitgegeben wird, soll als solches für den Hörer Bedeutung haben, also Bildungswissen darstellen. Immer aber müssen wir uns bewußt bleiben, daß Wissen nicht Selbstzweck, sondern dem Grundgedanken der *Gesamtbildung* eingeordnet ist. Daher darf die Bildungsarbeit der Sozialakademie auch nicht bloß die- intellektuelle Schulung beachten. Das *Musische* ist gleichfalls zu pflegen. Die Sozialakademie befindet sich hier in Übereinstimmung mit dem Bericht des General Council an den *Trades-Union Congress* (Higher Education, London 1956). Das Committee hat insbesondere hervorgehoben, daß die Bildung allgemein menschliche Verbundenheit und menschliches Verstehen zu fördern hat. Hierbei darf nicht übersehen werden „sharpening aesthetic appreciation“. Besondere Vorlesungen an der Sozialakademie und Kulturabende, die neu eingeführt werden, sollen diesen Gedanken Rechnung tragen.

12) Flitner, Allgemeine Pädagogik 1950, S. 26

13) Die Deutsche Schule Juli/August 1956

## BILDUNGSAUFGABEN DER SOZIALAKADEMIE

Indem die Bildungsarbeit der Sozialakademie die modernen Gedanken, wie sie für den Pionierweg der Bildung maßgebend sind, berücksichtigt, trägt sie zur Überbrückung des Gegensatzes zwischen *Allgemeinbildung und beruflicher Ausbildung* bei. Auch jene Vorlesungen, die spezifisches berufliches Wissen vermitteln sollen, sind getragen von dem Gedanken der Allgemeinbildung. Indem die Bildungsarbeit der Sozialakademie die Dynamik der Bildung verstärkt, erhöht sich auch die Bildungskraft. Besonders gilt dies hinsichtlich der Sozialfunktion der Bildung. Kenntnisse und Bildung sollen den Sozialakademiker künftighin befähigen, gegen verderbliche äußere Einflüsse, wie sie z. B. von der Suggestivklame oder von dem Intellectual Capitalism ausgehen können, widerstandsfähiger zu sein, ihn aber auch in die Lage versetzen, aktiv tätig zu werden und seine Einflüsse auch hinsichtlich der institutionellen Sicherung des sozialen Fortschritts geltend zu machen.

### 2. Spezifische Beiträge zur Abschwächung der Spannungen in Gesellschaft und Wirtschaft

a) Die breiten Schichten der Bevölkerung mögen vieles hinsichtlich der Einkommensbildung und Sozialpolitik erreicht haben. Eine annähernde *Gleichheit der sozialen Startbedingungen* wurde zweifellos nicht erzielt. Es kann kein Zweifel an dem regen *Bildungsinteresse* der Jugend von heute bestehen. Es sei u. a. nur auf die Arbeit von *V. Graf Blücher* „Freizeit in der industriellen Gesellschaft“ (Stuttgart 1956) verwiesen. Er stellt hier u. a. folgendes fest: Etwa 46 vH aller Jugendlichen gaben an, daß sie für ihre Fortbildung tätig sind. Sofern die Mittel ausreichen und entsprechend Freizeit zur Verfügung steht, ist die Jugend an Weiterbildung in der Freizeit interessiert. *E. Reigrotzki*<sup>14)</sup> bringt interessante statistische Daten zu dieser Frage. Auf die Frage, „Wenn Sie mehr Geld und Zeit hätten, was würden Sie dann alles tun?“, antworteten 60 vH der Männer von 18 bis 24 Jahren und 65 vH der Männer von 25 bis 29 Jahren und 48 vH der Männer von 30 bis 44 Jahren: „Ich möchte mich beruflich fortbilden“. Bei den Frauen sind die entsprechenden Prozentzahlen niedriger, 28, 22 und 15 vH.

Das Bildungsstreben der Jugend hebt auch *H. Kluth*<sup>15)</sup> hervor. Bei Rundfragen ergab sich, daß ein großer Teil der Arbeiter in den Fabriken mit einem Aufstieg rechnen und die Schulen angeben konnten, um ihre Bestrebungen zu realisieren. Aus den Untersuchungen von *U. Lohmar*<sup>16)</sup> geht hervor, daß der schwächere Zulauf der Volkshochschulen nicht auf mangelndes Bildungsinteresse zurückzuführen sei, sondern darauf, daß sie den Besuchern der Kurse nicht zu unmittelbaren Möglichkeiten „einer greifbaren und kurzfristig realisierbaren Verbesserung ihrer persönlichen sozialen Lebensposition verhelfen“.

Neben dem Bildungsstreben ist als weitere Voraussetzung höherer Bildung die *Befähigung* erforderlich. Es liegen eingehende Untersuchungen über die Befähigung der Jugend aus den verschiedenen sozialen Schichten zur Weiterbildung vor. Keinesfalls ist es so, daß etwa die Begabung der Arbeiterkinder geringer wäre als die anderer. Selbst wenn in den Schulnoten die Arbeiterkinder ungünstigere Resultate aufweisen als z. B. Beamtenkinder, so geht das erfahrungsgemäß weitgehend darauf zurück, daß die Arbeiterkinder zu Hause nicht so sehr zur Schularbeit angehalten, sondern für andere Arbeiten herangezogen werden, während die Eltern in den Beamtenfamilien sehr oft das Lernen ihrer Kinder überwachen und rechtzeitig Nachhilfestunden geben lassen. *K. H. Grundmann* ist in einer Untersuchung „Begabung im Zahlenbild“ (1949) diesen Fragen nachgegangen. Bezüglich Deutschland stellt er an Hand des zur Verfügung stehenden Materials folgendes fest: „Es ergab sich, daß die Beteiligung der unteren Stände an den Berufen am größten ist, in denen die Begabung eine ausschlaggebende Rolle spielt, wie das in erster Linie bei den künstlerischen oder auch bei den intellektuellen Berufen der Fall ist. In den

14) Soziale Verflechtungen in der Bundesrepublik, Tübingen 1956

15) In „Arbeiterjugend gestern und heute“, Heidelberg 1955, S. 139

16) In „Arbeiterjugend . . .“, a. a. O. S. 194

Berufen, die große finanzielle Mittel erfordern, sind die unteren Stände nur schwach vertreten.“ (S. 67.)

Bezüglich der Nöten ist festzustellen, daß in der Unterschicht nicht die schlechten Schulnoten, sondern die mittleren überwiegen. Interessant ist auch die Feststellung, daß die Erwerbslosigkeit der Eltern einen erheblichen Einfluß auf die Schulleistung der Kinder ausübt.

Ein wichtiges Kapitel der Untersuchung ist dem Problem gewidmet, welche Schicht, absolut genommen, den größten Teil der Begabten stellt. Nach den in der Arbeit verwerteten Statistiken stellt in München die Mittelschicht den größten Teil der Schüler mit sehr guten und guten Noten. Ihr folgt die Unterschicht und dann erst die Oberschicht. In Berlin stellt die Unterschicht den größten Teil der Begabungen, dann folgt die Mittelschicht und zuletzt die Oberschicht. Jedenfalls sei durch die Untersuchungen bewiesen, daß nicht die Oberschicht, sondern die Mittel- und Unterschicht die größte absolute Zahl an begabten Schülern stellt. K. V. Müller<sup>17)</sup> bringt Ergebnisse der begabungssociologischen Erhebung in Niedersachsen. Müller kommt u. a. zu dem Ergebnis, daß das Ausmaß der realisierten Aufstiegsmöglichkeiten wesentlich von den Einkommensverhältnissen und der sozialen Schicht abhängig ist, aus der die Jugendlichen stammen. „Von den gutbegabten Schülern der Oberschicht bleibt danach nur ein Achtel auf der Volksschule zurück, von denen des gehobenen Mittelstandes ein Fünftel, von den ‚gewöhnlichen Mittelständlern‘ ein gutes Drittel, dagegen von denen der Arbeiteroberschicht bereits drei Fünftel, von den Söhnen der ungelerten Unterschicht gar drei Viertel! Unverkennbar auch die soziale Zäsur zwischen Mittelstand und Arbeiterschaft, bei der in besonders starkem Ausmaß die klassegebundene Hemmung des Aufstieges sichtbar wurde.“ (S. 34.)

Die angeführten Untersuchungen zeigten eindeutig das starke Bildungsstreben der Jugend. In den letzten Ausführungen ließen sich bereits Hemmungen der Realisierung erkennen. Die Durchsetzung des Bildungsaufstieges hängt weitgehend von den Einkommensverhältnissen ab. Die *ungleichen sozialen Startbedingungen* sind ein wesentliches Hemmnis. So betont z. B. A. Rüstow<sup>18)</sup> in einem Aufsatz, „wenn man in der Oberschicht geboren ist, ist es sehr viel leichter, sich oben zu halten als von unten hinaufzukommen“.

Auch sozialpsychologische Hemmungen dürfen nicht übersehen werden. Gerade den Eltern aus dem Arbeiterstand wird immer wieder vorgeredet, daß ohnedies die akademischen Berufe überfüllt seien und die geistige Arbeit nicht entsprechend entlohnt werde. Es ist daher begreiflich, daß die Eltern — abgesehen von Hemmungen, die im Bereich der Spannungen zwischen absoluten und relativen Werten liegen — nicht bereit sind, ihre Kinder über die übliche Bildung hinaus studieren zu lassen. Oft ist es dem Jugendlichen erst dann möglich, sein Bildungsstreben zu verwirklichen, wenn er im Beruf steht.

In doppelter Weise kann die Bildungsarbeit der Sozialakademie zu einem Ausgleich der sozialen Startbedingungen beitragen. Einmal dadurch, daß sie es auch jenen Menschen, die bereits im Beruf stehen, ermöglicht, Allgemeinbildung zu erwerben. Ferner dadurch, daß diese Menschen nach Abschluß ihres Studiums an der Sozialakademie in verstärktem Maße für die Sicherung gleicher Startbedingungen eintreten und für die Ausgestaltung eines zweiten Bildungsweges wirken werden; sie werden so auch beitragen zur Überwindung der sozialpsychologischen Hemmungen des bildungsmäßigen Aufstieges.

b) In besonderer Weise kann die Bildungsarbeit der Sozialakademie dazu beitragen, daß die freie *Freizeitgestaltung* nicht Illusion bleibt, sondern zur Wirklichkeit wird. Die Geschlossenheit der Persönlichkeit, die durch die Bildungsarbeit der Sozialakademie angestrebt wird, wird sich erfolgreich der Industrialisierung der Freizeitgestaltung entgegenstellen.

Mit Abwehr ist es jedoch nicht getan. Es handelt sich darum, die Freizeit sinnvoll auszufüllen. Im Sinne des Zieles, Entfaltung der Persönlichkeit des einzelnen in der

17) Die Begabung in der sozialen Wirklichkeit, Göttingen 1950

18) Die Forderung der Startgerechtigkeit, in: Berufsbildende Schule, Dez. 1955, S. 755

## BILDUNGSAUFGABEN DER SOZIALAKADEMIE

Gemeinschaft, können vor allem vier *Effekte der Freizeit* unterschieden werden; der Erholungseffekt, der Besinnungseffekt, der Bildungseffekt und der Sozialeffekt.

Wenn auch die physische Arbeit durch die Fortschritte der Technik erleichtert und durch die Automation dem Menschen die repetitive geistige Tätigkeit zum Teil abgenommen wird, so ist eine gesteigerte nervliche Anspannung nicht zu verkennen. Es ist also zweifellos eine der Aufgaben der Freizeit, der *Erholung* zu dienen. Wenn sich der junge Mensch im Rahmen seiner in der Regel ohnedies begrenzten Einkommensverhältnisse hier manche „Genüsse“ leistet, so darf man ihm nicht gleich den Vorwurf des Materialismus und des Amüsierens machen.

T. W. Adorno<sup>19)</sup> ironisiert diese überhebliche Haltung mancher Kreise. „Wann immer Kulturkritik über Materialismus klagt, befördert sie den Glauben, die Sünde sei der Wunsch der Menschen nach Konsumgütern und nicht die Einrichtung des Ganzen, die sie ihnen vorenthält.“ Wie schnell seien gewisse Kulturkritiker mit dem Urteil bei der Hand, die Jugend wisse nicht ihre Freizeit sinnvoll zu verwenden, wobei die Betroffenen offensichtlich das als sinnvoll ansehen, was man in ihrer oft lange zurückliegenden Jugendzeit als wertvoll angesehen hat. „Die Haltung bleibt unwillentlich jener großbürgerlichen verwandt, die souverän versichert, keineswegs aus eigenem Interesse den Fortbestand der Profitwirtschaft zu befürworten, sondern um der Menschen willen. Diese seien noch nicht reif für den Sozialismus. Hätten sie nichts mehr zu arbeiten, so wüßten sie nichts mit ihrer Zeit anzufangen. Derlei Weisheiten sind nicht bloß durch ihren Gebrauch kompromittiert, sondern ohne Erkenntnisgehalt, weil sie ebenso ‚die Menschen‘ als Gegebenheiten verdinglichen, wie den Betrachter als freischwebende Instanz verhimmeln.“ (S. 141/142.)

Wenn so der Erholungseffekt und die Entspannung in der Freizeit zweifellos als wichtig anzuerkennen ist, so steht doch der *Besinnungseffekt* im allgemeinen noch stärker im Dienste der Entfaltung der Persönlichkeit. Es geht darum, wieder zu sich selbst zu finden, gewissermaßen „schöpferische Pause“ zu machen. Nicht mit Unrecht weist man darauf hin, daß man hier auf die Wurzeln des Kulturellen, nämlich auf Kult und Feiern<sup>^</sup> zurückgreifen solle.

*Bildungseffekt* bedeutet, daß die Freizeit vor allem auch im Dienste der Allgemeinbildung ausgenützt werden soll. Gerade in dieser Hinsicht ist aber der Hörer an der Sozialakademie besonders geschult.

Der *Sozialeffekt* legt das Schwergewicht auf die gesellschaftliche Verankerung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Vorbereitung und Erfüllung jener Aufgaben, die sich aus diesem Zusammenhang ergeben. H.-D. Ortlieb hat in einer Abhandlung auf den Sozialeffekt der Freizeit besonders hingewiesen. „Wenn die 40-Stunden-Woche oder eine noch weitere Verkürzung der Arbeitszeit einen sozialen Sinn erhalten soll, so kann er nur darin liegen, daß die dadurch frei werdende Kraft und Zeit der Menschen zum guten Teil Verwendung finden in der amateurmäßigen Beteiligung an den öffentlichen Dingen im Kleinen wie im Großen und daß sie nicht bloß zu einer verstärkten Vereinsamung im individuellen Konsum (auch eine Form der Selbstentfremdung) führt. Das gilt nicht nur für die breite Masse der Arbeiter und Angestellten. Es gilt fast mehr noch für diejenigen Menschen, die führende Positionen in Wirtschaft und Politik bekleiden und häufig einen zwölf- bis vierzehnstündigen fachmännischen Arbeitstag haben. Gerade diese Fachleute und Manager müßten ausreichend Muße finden, sich um mehr zu kümmern, als um die Vertretung ihrer Interessen und die Erfüllung ihrer fachlichen Aufgabe, um aus der engen Sicht des Fachmannes und Interessenten herauszukommen (nebenbei bemerkt: In unserer modernen Gesellschaft sind Fachmann und Interessent weitgehend dasselbe!)<sup>20)</sup>.“

Dem Sozialeffekt der Freizeit wird durch den spezifischen Beitrag der Bildungsarbeit der Sozialakademie Rechnung getragen. Ist sie doch in besonderer Weise darauf gerichtet,

19) Prismen, Frankfurt 1955, S. 15

20) „Der Mensch in der Wirtschaftsordnung“, Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- u. Gesellschaftspolitik, 1957, S. 22/23

die Spannung zwischen Individuum und Gemeinschaft zu überbrücken und die Bedeutung der Gemeinschaft stark in das Bewußtsein des Hörers zu bringen.

So werden durch die Bildungsarbeit der Sozialakademie dem Hörer Möglichkeiten und Grundlagen für Freizeitgestaltung geboten. Dadurch aber ist gleichzeitig eine geistige Gegenmacht aufgebaut gegenüber dem von Rentabilitätsinteresse getragenen Einfluß der Vergnügungsindustrie.

c) Die Bildungsarbeit der Sozialakademie ist, wie alle echte Bildungsarbeit, darauf gerichtet, den Menschen Weitblick zu geben. Damit ist ein entscheidender Beitrag *gegen die Kurzsichtigkeit der Menschen* geleistet. Die Hörer der Sozialakademie werden auf Grund ihres Studiums in besonderer Weise berufen und befähigt sein, mitzuwirken an der Gegenmacht *gegen die Fehlwirkungen des Intellectual Capitalism*. Indem die Bildungsarbeit der Sozialakademie die Tiefenschichtung der Allgemeinbildung beachtet, kämpft sie für die Verankerung der relativen in den *absoluten Werten*. Damit aber leistet sie auch einen spezifischen Beitrag zur *Bekämpfung der Quantifizierungstendenzen* in der modernen Wirtschaft und Gesellschaft.

Damit schließt sich der Kreis unserer Überlegungen. Bildungsmangel wurde als ausschlaggebend hinsichtlich der Störungen in Wirtschaft und Gesellschaft erkannt. Die Bildung hat also wichtige Chancen bei den Bemühungen um soziale Sicherheit und Aufstieg der breiten Schichten der Bevölkerung. In diesem Sinne erwachsen der Sozialakademie spezifische Bildungsaufgaben. Wie alle Bildungsarbeit ist die Tätigkeit der Sozialakademie getragen von dem Glauben an die Zukunft. Bildung stellt sich als ewige Aufgabe dar. Der Glaube an die Zukunft ist aber nicht dadurch charakterisiert, daß man sich im wesentlichen auf Anstoß von außen her verläßt, mag es sich auch um so gewaltige Neuerungen, wie etwa Atomenergie oder Automatisierung, handeln. Bildung schließt das Bewußtsein in sich, daß *die Zukunft vom Menschen her entschieden* wird. Hier beginnt die Zukunft immer wieder von neuem.